Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigeblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elb-Zeitung" erscheint **Mittwoch und Sonnabend** und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für **10 Ngr.** vierteljährlich zu beziehen. — **Inserate** für das **Mittwochsblatt** werden bis **Dienstag früh 9 Uhr,** für das **Sonnabendsblatt** spätestens bis **Freitag früh 9 Uhr** erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in **Hohnstein** bei Hrn. **Hesse,** in **Dresden** in den Annoncen-Bureaux der Herren **W. Saalbach** und **M. Ruschpler,** und **Haasenstein & Vogler** u. **H. Engler** in **Leipzig.**

№. 36. Schandau, Sonnabend, den 6. Mai **1871.**

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die letztvergangene Sitzung des Gewerbevereins zählte zu den interessantesten des Wintersemesters. Herr Mechanikus Keller aus Krippen hielt einen Vortrag über Holzstoff zur Papierfabrikation. Die verschiedenen Manipulationen, durch die Papier gewonnen wird, sind bekannt; sie wurden nebst der Geschichte des Papiers auf das Eingehendste und in gediegener Weise vom Vortragenden erörtert. Auch für weitere Kreise wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Keller der Erfinder des Holzstoffs zur Papierfabrikation im Jahre 1844 durch das Stück eines Wespennestes auf die Idee gebracht wurde, Papiermasse aus Holz herzustellen. Im Leuchs'schen Journal hatte Herr Keller s. Z. gelesen, daß nothwendiger Weise ein Ersatz für Lumpen gefunden werden müsse, wenn Papier nicht einen enormen Preis erlangen solle. Der Zufall führte ihm das noch in seinen Händen befindliche Stück Wespennest vor die Augen. Ursprünglich bearbeitete er Holzrinde chemisch, bis ihn Versuche zum Schleifen des Holzes führten. Seine Versuche waren mit Erfolg gekrönt, er erfand die noch heut angewendete „Holzpapiermasse", wie man sie gewöhnlich benennt. Dem Erfinder standen wenig pecuniäre Mittel zu Gebote, er bewarb sich um eine Unterstützung bei der königlich sächsischen Regierung, man schlug sie aber ab, man hatte kein Geld für einen Mann, der eine so wichtige Erfindung gemacht, selbst die Erlangung eines Patentes machte Schwierigkeiten. Erst nach einem Jahre erlangte er es. Herr Keller verkaufte sein Geheimniß für 700 Thaler an den bekannten Holzstoffpapierfabrikanten Völter, das waren die Vortheile, die der Erfinder durch angestrengte Thätigkeit und Genie erwarb; nach Verlauf von 25 Jahren empfing er von verschiedenen Papierfabriken ein Ehrengeschenk in ungefähr gleicher Höhe. So werden bei uns Verdienste belohnt. — Zum Ergötzen der Anwesenden fabricirte Herr Keller in der Sitzung selbst auf einem kleinen Apparat Papiere halb aus Holzstoff, halb aus Lumpen mit dem Wasserzeichen G V S (Gewerbverein Schandau); Jeder nahm sich ein Stück mit zur Erinnerung an den verlebten Abend.

Herr Vorstand Böttcher schloß, — nachdem noch einige locale Sachen behandelt worden, — die Wintersitzungen, mit dem Wunsche, die Vereinsmitglieder im Herbste wieder recht zahlreich begrüßen zu können. Im Sommer, der die hiesigen Verhältnisse durch den Zufluß der Fremden wesentlich ändert, werden Sitzungen nur auf ausdrücklichen Wunsch von Vereinsmitgliedern, wenn wichtigere Sachen vorliegen, abgehalten. ×

— Von morgen Sonntag an tritt der vollständige Sommerfahrplan der sächs.-böhm. Dampfschifffahrtsgesellschaft in Kraft. Näheres besagt die im heutigen Blatte befindliche Bekanntmachung.

Wie die „Dr. Nachr." schreiben, ereignete sich vor mehreren Tagen in Königstein ein trauriger Fall. Ein dasiger Gastwirth machte seinem Leben wegen ausgebrochenen Familienzwistigkeiten durch Erhängen ein Ende, und zwar wurde er in einer Situation todt vorgefunden, die wir hier nicht wieder erzählen können. Der Dahingeschiedene lebte in sonst sehr guten Verhältnissen und nur ein bevorstehender Hausverkaufsabschluß hatte ihn mit seinem Sohne in Conflict gebracht. An seinem mit allen Ehren stattgehabten Begräbniß (er war Senator und Schützenoffizier der dasigen Gilde), betheiligten sich auch die sämmtlichen Behörden.

Dresden. Die für die Berathungen der Landessynode in das allgemeine Kirchengebet einzuschaltende Fürbitte lautet nach Verordnung des Cultusministeriums folgendermaßen: „Laß Deiner Kirche insonderheit auch die Berathungen der in diesen Tagen zusammentretenden (jetzt versammelten) Landessynode zum reichsten Segen gedeihen. Erfülle alle ihre Mitglieder mit dem lebendigen Bewußtsein ihres hohen Berufes, mitzubauen an Deinem Reiche auf Erden. Regiere sie mit Deinem heiligen Geiste, daß sie nichts Anderes suchen, als Deine Ehre, und nichts Anderes beschließen, als was zum wahren Heil der Gemeinde gereicht und verleihe Deinen Segen, daß Deine Kirche unter uns immer fester gegründet und erbauet werde auf ihrem ewigen Grunde und Dein Gnadenreich zu uns komme zu Deines Namens Ehre und unserer Seelen Seligkeit." Die zur Synode gewählten Abgeordneten haben sich am 9. Mai Mittags 12 Uhr in dem Locale der Ständeversammlung zu Dresden einzufinden. Der Eröffnung der Synode geht früh 9 Uhr ein Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche voraus.

— Die Elbdampfschifffahrts-Gesellschaft hat im vergangenen Monat April eine Frachteneinnahme von 17,252 Thlrn. erzielt.

In Chemnitz sind im letztvergangenen Jahre, hinaufgerechnet bis zum März 1871, an den Blattern 456 Personen erkrankt, wovon 43 starben, nämlich 2 geimpfte und 41 ungeimpfte.

(Unglücksfälle.) Am 22. April ist der Bergarbeiter Andreas Wenk in dem freiherrl. v. Uckermannschen Braunkohlenwerk zu Merka bei Bautzen durch herabstürzende Thonmassen getödtet worden. — Am 25. wurden in Herwigsdorf bei Löbau Wohnhaus und Scheune des Gartennahrungsbesitzers Kunack durch Feuer zerstört. — Am 25. fiel in Neuebersbach bei Löbau der 6jährige Sohn des Bleichgehilfen K. Fr. Weber in ein unverdecktes Wasserloch und ertrank darin. — Am 26. wurde in Einsiedel bei Chemnitz dem Zimmermann Weber aus Drehbach bei einer Reparatur des Gränitz'schen Mühlwerks der linke Arm zerquetscht, so daß er amputirt werden mußte. — An demselben Tage ist in Döbeln das der Wittwe Gardammer gehörige Wohnhaus nebst Scheune ein Raub der Flammen geworden. — Am 28. wurde in Zwickau ein 15 Jahre alter Fleischerlehrling von der Deichsel eines mit Ochsen bespannten Wagens beim Einlenken in das Gehöfte gegen das Thorgewände gedrückt und erlitt dabei so erhebliche innere Verletzungen, daß er sofort seinen Geist aufgab.

Preußen. Berlin, 2. Mai. Im Reichstage wurde heute der Gesetzentwurf, die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland betreffend, nach kurzer Discussion von 28 Mitgliedern verwiesen. Vor Beginn der Debatte hielt der Reichskanzler Fürst v. Bismarck eine längere Rede, in welcher er namentlich Folgendes hervorhob: Frankreich im Besitz von Elsaß bedrohe Deutschland ununterbrochen. Während des letzten Krieges machten die neutralen Mächte Vermittelungsvorschläge. Zunächst sollten wir uns mit den Kriegskosten und Schleifen der Festungen begnügen. Dies genügte uns nicht. Die Ausfallbastion Frankreichs mußte zurückgeschoben werden. Man schlug uns ferner vor, Elsaß und Lothringen zu neutralisiren. Dieser neutrale Staat würde aber weder Lust noch Kraft besessen haben, im Kriegsfalle die Neutralität zu bewahren. Wir mußten Elsaß mit Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens territorial vereinigen. Allerdings steht dem die Abneigung der Bevölkerung von Elsaß und Lothringen entgegen. Doch ist diese Bevölkerung kerndeutsch. Wir werden mit deutscher Geduld und Liebe dieselbe wieder zu gewinnen suchen. Namentlich werden wir der Bevölkerung Gemeindefreiheiten gewähren. Der Bundesrath werde alle vom Reichstage vorgeschlagenen Abänderungen mit Sorgfalt prüfen.

Berlin, 2. Mai. Die „Prov.-Corr." bestätigt heute, daß unsere Forderungen an die französische Regierung in Bezug auf die Bezahlung der Verpflegungskosten für die in Frankreich stehenden deutschen Truppen im Laufe der vorigen Woche annähernd erfüllt worden sind. Die von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck jüngst darüber gethanen Aeußerungen scheinen in Versailles Beachtung gefunden zu haben; es sind kurz darauf die Kosten etwa bis Ende April entrichtet worden. Das halbamtliche Blatt faßt sodann die Verpflichtungen Frankreichs in Betreff der Zahlungstermine der Kriegsentschädigung in folgende Sätze zusammen: eine Milliarde muß bis Ende 1871, die fünf Milliarden müssen in drei Jahren gezahlt sein. Für die Zahlung der ersten halben Milliarde ist ein Termin vor Ende 1871 überhaupt nicht festgesetzt; es ist Frankreich überlassen, ob es dieselben früher zahlen will, um dadurch die frühere Räumung des Gebietes im Norden und Osten von Paris zu erreichen. Diese Räumung ist aber außerdem an den vorherigen definitiven Friedensschluß geknüpft. So lange dieser nicht erfolgt ist, würde die Zahlung der halben Milliarde daher für Frankreich keinen Nutzen haben. Das Dringendste für die französische Regierung wird daher uns gegenüber unter allen Umständen die Beschleunigung der Verhandlungen in Brüssel sein müssen.

Berlin, 30. April. Laut amtlicher Aufstellung betrugen im Zollvereine die gemeinschaftlichen Brutto-Einnahmen an Ein- und Ausgangsabgaben im Jahre 1870 überhaupt 28,509,401 Thaler oder 1,835,036 Thlr. mehr als 1869, das sind 6,9 pCt., von welch letzterem Betrage 1,788,023 Thlr. auf die Eingangs-Abgaben und 47,013 Thlr. auf den Ausgangszoll kommen.

— Die Gesammteinnahme der Postverwaltung des norddeutschen Bundes betrug im Jahre 1870 23,214,991 Thlr., die Gesammtausgabe 21,056,694 Thlr.; im Jahre 1869 stand einer Gesammteinnahme von 20,989,905 Thlr. eine Gesammtausgabe von 20,727,287 Thlr. gegenüber.

— Dem deutschen Reichstage ist die im Erfurter Parlamente benutzte Präsidentenglocke übersandt worden; sie trägt die Inschrift: „Präsidentenglocke des Erfurter Parlaments. Dem Deutschen Reichstage gewidmet von Gottfr. Aug. Schmorbitz. Erfurt, im März 1871." Die Glocke ist dem Archive des Reichstages überwiesen. Beiläufig bemerkt, präsidirte dem Erfurter Parlament gleichfalls Dr. Simson. Zu seinen Schriftführern gehörte u. A. der Abgeordnete Deichhauptmann von Bismarck, der jetzige Bundeskanzler Fürst Bismarck.

Auf der Kassel-Bebraer Bahn entgleiste gestern Abend der Nordbahngüterzug. Elf Wagen wurden zertrümmert, andere beschädigt. Mit Ausnahme leichter Contusionen sind beim Beamtenpersonal keine Verletzungen vorgekommen.

Frankreich. Paris, 29. April. Dem Central-Comitee der Artillerie ist befohlen worden, 20 neue Feldbatterien zu organisiren. In den Ateliers der Nordeisenbahn-Gesellschaft werden auf Befehl der Commune Kanonen fabricirt. Die Commune decretirte, daß die Nationalgarden sich theilweise aus dem Fort Issy zurückziehen sollen; das 107. und 108. Bataillon sind bereits hierher zurückgekehrt. Eine dritte Million soll laut Commune-Befehl von allen Eisenbahn-Gesellschaften innerhalb 8 Tagen aufgebracht werden. — Die Commune verlangte von der Bank von Frankreich ferner 8 Millionen, deren Zahlung die Directoren der Bank jedoch verweigerten. — Zwei communalistische Blätter verlangen, daß die Wähler von Paris zusammenberufen werden, um durch Ja oder Nein mit absoluter Majorität darüber abzustimmen, ob der Kampf fortgesetzt werden soll.

Paris, 29. April. (N. A. Z.) Der gestrige

SLUB
Wir führen Wissen.

Tag war ein sehr heißer für die Commune, namentlich wüthete der Artilleriekampf entsetzlich und der Kanonendonner erreichte zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags eine enorme Heftigkeit. Von Seiten der Commune waren namentlich die Wallbatterien und 4 kleine Kanonenboote in Thätigkeit, letztere am Point-du-jour stationirt und gegen die Versailler Batterien im Schlosse Meudon feuernd. Die Auslieferung aller schweren Artillerie-Geschütze an die Deutschen infolge der Capitulation macht sich sehr fühlbar, und das Journal „Commune" empfahl bereits gestern die Inferiorität des Calibers der Pariser Artillerie der ernstesten Erwägung der Kriegsdelegation der Commune. Der Kampf nähert sich den Wällen täglich mehr, und die ungeheuern Barricadenbauten scheinen die Befürchtung zu rechtfertigen, daß die Finale der großen Schlächterei sich schließlich in den Straßen der Stadt abspielen werden. Das Beängstigendste dabei ist das großartige Minensystem, welches die Rothen durch ganz Paris hin anlegen. Die Leitungsfäden und Drähte gehen in die Cloaken hinein, in denen sich ebenfalls Minen befinden, und wie es heißt, befinden sich die elektrischen Batterien, welche die schrecklichen Apparate entzünden sollen, auf dem Montmartre. — Aus Paris dauert die Auswanderung fort. Vorgestern nahm die Nordbahn in St. Denis 47,000 Frcs. ein; man schließe daraus auf die Zahl der Reisenden, da die meisten nur von dort die nächsten Stationen zu gewinnen suchen.

Paris, 1. Mai. Die Eisenbahn-Gesellschaften haben die von ihnen geforderten Contributionen bezahlt. Die Commune hat im Ganzen 1,680,000 Francs in Empfang genommen. Die Summen, welche Seiten der Commune den Eisenbahngesellschaften auferlegt sind, sollen künftighin alle 8 Tage bezahlt werden.

Paris, 1. Mai. Die „Agence Havas" meldet: General Cluseret ist seines Amtes enthoben und provisorisch durch Oberst Rossel ersetzt worden. Dem „Cri du peuble" zufolge wäre die Verhaftung Cluseret's von der Executivcommission angeordnet und von der Commune genehmigt worden. La Cecilia wurde zum Commandanten des Forts Issy ernannt.

„Etoile belge" berichtet aus Paris vom 1. d.: Commune-Delegirte haben die Staatskasse erbrochen und aus derselben 4 Millionen Rententitel und Anleihe au porteuer entnommen. Auf dem Transporte zum Stadthause wurde eine Million verloren oder — unterschlagen.

Paris, 1. Mai. Die Commune hat ein Decret erlassen, in Betreff einer den Geflüchteten aufzuerlegenden Steuer. Dieselbe wird vom 5. April ab berechnet und hat den Betrag der gezahlten Miethe zur Grundlage. Die Geflüchteten werden zur Rückkehr aufgefordert und wenn sie nicht innerhalb 24 Stunden gehorchen, so sollen ihre Mobilien verkauft werden; für den auf diese Weise nicht gedeckten Betrag wird der Hauseigenthümer verantwortlich gemacht. — Am Donnerstag schossen in der Rue des Rennes Nr. 141 vier Nationalgarden einen jungen Mann, der sich geweigert hatte, in die Kriegsbataillone einzutreten, ohne weiteren Prozeß nieder.

Paris, 3. Mai. Nach Mittheilungen, welche Seiten der Commune verbreitet werden, haben die Versailler Truppen Moulin-Saquet gestern Abend heftig angegriffen, sind jedoch zurückgewiesen worden. Im Orte Issy fand ein Infanteriegefecht statt. Die Versailler Truppen, welche bereits bis zur Mairie vorgedrungen waren, wurden schließlich wieder zurückgedrängt. Auf beiden Seiten sind die Verluste empfindlich. Auch in der Richtung von Neuilly wurde gekämpft, doch sind, wie Seiten der Commune gemeldet wird, alle Angriffe der Versailler Truppen abgewiesen und behaupteten beide Theile ihre ursprünglichen Stellungen. — Die „Agence Havas" meldet: Das Geschützfeuer auf der Seite von Neuilly wird fortgesetzt. Auch auf der Südseite findet lebhaftes Geschützfeuer statt; insbesondere wird Vanves heftig bombardirt. Die Versailler Truppen haben in verflossener Nacht nach einer Reihe vom Kämpfen den Park von Issy, fast den ganzen Ort und die nahe gelegene Redoute genommen. Das Fort Issy ist nunmehr im Süden und Westen bedroht, sowie auf der Seite gegen Paris eingeschlossen. Die Versailler verschanzen sich in dem Parke und dem Ort Issy. Heute Morgen wurde das Feuer aus dem Fort Issy noch unterhalten.

Versailles, 2. Mai. In verflossener Nacht hat ein Jägerbataillon den Bahnhof von Clamart mit dem Bayonnet genommen. Derselbe war von zwei Bataillonen föderirten Truppen besetzt, welche bei dem Kampfe 300 Todte und Verwundete verloren. Unser Verlust beträgt nur einige Verwundete. Zu gleicher Zeit griffen zwei Regimenter das Schloß von Issy an, welches von uns zeitweilig aufgegeben worden war, nahmen dasselbe wieder und machten 300 Gefangene, welche heute nach Versailles gebracht werden sollen. Durch die Einnahme dieser beiden Punkte ist das Fort Issy vollständig cernirt.

Paris, 2. Mai. Die Aufstellung des Gerüstes um die Vendômesäule behufs ihrer Abtragung hat begonnen. Die Demolirung derselben soll am 8. d. erfolgen.

Lagny, 3. Mai. Die fälligen Verpflegungsgelder in der Höhe von 19 Millionen sind am 1. d. Mts. in Rouen und in Amiens von der Versailler Regierung richtig gezahlt worden.

Ueber den Aufenthalt unserer Truppen in St. Quentin wird vom 19. April aus dieser Stadt Folgendes berichtet: Der tiefe Haß, den die Franzosen, resp. die Einwohner von St. Quentin bei dem Einmarsche der sächsischen Truppen an den Tag gelegt haben, hat sich gründlich gelegt, sie werden allmählich von den staatlichen faulen Zuständen des schönen Frankreichs derart überzeugt, daß sie uns gegenüber nicht mehr verächtlich und stolz und malitiös, wie der Franzose sagt, auftreten, sondern im Gegentheil der Freundlichkeit und Gemüthlichkeit uns gegenüber sich befleißigen. Der gebildete wohlhabende Theil der Einwohner von St. Quentin sieht jetzt recht gut ein, daß die 11—12,000 communistisch gesinnten Arbeiter auch hier die Pariser Scenen wiederholen würden, wenn nicht die deutschen Waffen ihnen drohend entgegenblitzten und ihnen bei ihrer Feigheit eine ganz besondere, respectable Achtung vor uns einflößen. Den einzelnen Soldaten ist es nicht gerathen, sich in den großen Arbeitervierteln zu bewegen, denn es bedarf dann blos des geringsten Anlasses, so kommt es Seiten der Arbeiter zu Schimpfereien und schließlich zu Thätlichkeiten. Ein bezüglicher Divisions-Befehl ordnet infolge dessen an, den Fall gleichzeitig erwähnend, daß ein einzelner Soldat von mehreren Arbeitern geschlagen worden sei, daß jeder Soldat im Wiederholungsfalle sofort gründlich Gebrauch von seiner Waffe zu machen hat. Der Commandant unseres Bataillions, Herr Major von Süßmilch-Hörnig, der zugleich Platz-Commandant ist, scheint bei den Vertretern der Stadt auch in gutem Ansehen zu stehen, oder vielmehr im besten Einvernehmen mit denselben zu leben, Grund genug, daß die Bewohner bei dem allgemeinen guten Betragen der ganzen Besatzung keine Ursache haben, ihre unfreiwillige Einquartierung je eher je lieber los zu werden. Mein Wirth, ein bedeutender Posamentenfabrikant, der besonders Geschäfte in das sächsische Voigtland ausführt, gestand mir, daß sich selbst das französische Militär nicht so anständig aufführte oder aufgeführt hätte, wie die jetzige Besatzung. Auch zwischen den ehemaligen Soldaten des Kaiserreichs und der Republik, die sich hier theils in Uniform, theils in Civil aufhalten, und uns ist der Verkehr mitunter recht kameradschaftlich geworden. Die täglich aus Deutschland zurückkehrenden Gefangenen sind fast alle mit ihrem Schicksale zufrieden gewesen, der gründliche Deutschenhaß, dies glaube ich sicher, ist bei den meisten französischen Militärs nur noch im geringen Grade vorhanden und das französische Publikum wird auch noch durchweg dieser Meinung werden. Bei den oft hier stattfindenden Concerten von der Capelle unseres Regiments (Nr. 101) und den Garde-Reiterregiments-Trompetern in den Champs-Elysees sammelt sich jetzt das Publikum in größerer Anzahl an; bei den ersten Concerten nach unserm Eintreffen auf dem Grand Place wurden dagegen die Fenster der umstehenden Häuser geschlossen und nur wenige Civilpersonen waren zugegen. In den zahlreichen, elegant eingerichteten Kaffees und Restaurants erhält man für 2 Sous ein Glas ziemlich gutes Bier, die dem Gambrinus huldigenden sächsischen Militärs füllen infolge dessen allabendlich die Räume und dabei gestaltet sich der Verkehr mit den Bürgern immer besser.

Rußland. Die Cholera-Epidemie in Petersburg ist im Zunehmen. Die Zahl der täglichen Opfer ist bereits auf 100 bis 120 gestiegen. Außer der Cholera grassiren in Petersburg auch der Typhus und die schwarzen Blattern, die ebenfalls einen epidemischen Charakter haben und zahlreiche Opfer fordern.

Feuilleton.

Der Geächtete.

Erzählung von Eduard Gottwald.

(Fortsetzung).

„Ich habe gute Botschaft für Dich, meine Jutta," — begann Elisabeth und übergab ihr Kind der ihr zur Seite stehenden Amme. „Dein wackerer Ritter hat von Neuem gedrängt, Dich von uns zu lassen, und da des Allmächtigen Hand schwer auf unserm Hause ruht, und nur selten ein trügerischer Sonnenblick der Hoffnung sich Bahn bricht in unsere Hofburg, so will mein Herr und Gemahl nicht länger Dich hier lassen, so ungern ich Dich auch scheiden sehe."

Der Herzog hatte bei den letzten Worten seiner Gemahlin sich umgewendet und forschend Jutta betrachtet.

„Es werden heute noch" — fuhr die Fürstin schmerzlich bewegt fort, und richtete vorwurfsvoll den Blick auf den Herzog — „churfürstliche Gesandte uns naben, und Dein Oheim selbst wird, sobald Du willst, Dich nebst Deiner Dienerin diesen übergeben, damit sie ungefährdet Dich nach Dresden geleiten, denn Curt von Köckritz kann selbst nicht kommen, Dich abzuholen, da er als Churfürst Augusts Kriegshauptmann sich rüsten muß gegen uns."

So freudig auch jede Kunde, die ihr von dem Geliebten wurde, Jutta's Herz erfüllte, so schmerzlich war ihr diesmal der Herzogin Rede. Sie fühlte, wie bitter der Eindruck sein mußte, den es auf den Herzog und dessen Gemahlin ausübte, daß eben der Mann, den sie sich auserwählt, ein Diener war des ärgsten Feindes, den Johann Friedrich hatte, und dessen Stand als Krieger in so feindselige Berührung kam mit dem Hofe zu Gotha; aber ihr Entschluß war schnell gefaßt, und ihren Blick mit treuer Ergebenheit auf die Herzogin richtend, entgegnete Jutta: „Wie könnt ich jetzt Euch verlassen, meine gnädige Herrin, wo Alles so trostlos um Euch her sich gestaltet. Habt Ihr doch mild und gnädig mich aufgenommen, als ich schutz- und obdachlos als Verwaiste Euch nahte, und ob auch die Liebe zu dem Manne meiner Wahl mich mächtig zieht in seine Nähe, so kann ich doch nicht brechen, was ich streng gelobt, Euch nicht eher zu verlassen, bis Euer Schicksal entschieden, und Gott gebe auf günstige Weise. Möge Curt von Köckritz in dieser Treue zu Euch, hohe edle Herrin, eine Bürgschaft finden, daß ich in treuer Liebe mich auch ihm geweiht."

„Frommes Kind!" sprach gerührt der Herzog und trat dem Fräulein näher. „Ja, der Himmel giebt uns noch treue Herzen, wo wir sie nicht gesucht, indeß unsere nächsten Blutsverwandten uns verfolgen und verrathen, doch noch hat der Herr mich nicht in ihre Hand gegeben, noch bin ich frei, und der Grimmstein wird meiner Feinde Schaar trotzen!"

„Möge der Himmel die Herzen Derer, die Dich hassen, zur Milde bewegen, mein Johannes," sprach Elisabeth, nachdem sie Jutta herzlich geküßt, ihrem Gemahl näher tretend, indem sie ihre Hände traulich auf dessen Schulter legte und wehmuthsvoll zu ihm aufsah.

Der Herzog wollte antworten, als die Thüre sich öffnete und Hänsel Tausendschön eintrat, um den Vertrauten des Herzogs, den geächteten Wilhelm von Grumbach, zu melden.

Die Herzogin trat einige Schritte zurück und wendete sich mit Jutta der Thüre zu, denn nur ungern sah sie den Mann nahen, welcher so schweres Leid über ihren Gemahl gebracht; allein der Herzog ergriff ernst ihre Hand.

„Bleib, Elisabeth," bat er. „Es ist nichts Geheimes mehr zwischen mir und Grumbach, was Du nicht hören könntest."

„Laß ihn eintreten, Unglückskind," fuhr die Herzogin fort, und der Knabe ging, träumerisch verworrene Worte für sich murmelnd, hinaus.

Grumbach, der Mann, dessen Name einst die Bischöfe Frankens und die Reichsfürsten Deutschlands mit Furcht erfüllt hatte, dessen Leben nun vogelfrei war, und der in Acht und Aberacht verfallen, den Jeder tödten konnte, wo und wann er wollte, dessen Muth und List ihn nicht verlassen, als Alles von ihm abfiel und nur noch der Herzog Johann Friedrich ihn schützte zu eigenem Verderben, trat jetzt ein und obgleich schon über sechszich Jahre alt und von Gichtleiden schwer heimgesucht, so daß er oft genöthigt war, an Krücken zu gehen, so hatten diesem Manne dennoch Körper- und Seelenleiden die ritterliche stolze Haltung seines Körpers nicht zu beugen vermocht, so wenig wie die Entschlossenheit, mit welcher er seine Pläne verfolgte.

„Zwei Herolde halten am Erfurter Thore," begann jetzt Grumbach, dem Herzog sich nähernd, „und verlangen Einlaß, der eine trägt des Kaisers, der andere des Churfürsten Eures Vetters Wappenrock und Farben."

„Man lasse sie ein!" befahl der Herzog und bald darauf verließ unter Anführung Wilhelm von Stein's eine Abtheilung Hakenschützen den Grimmstein und wandte sich dem Erfurter Thore zu.

„Und was glaubst Du, das sie uns bringen?" fragte forschend der Herzog seinen Vertrauten.

„Nichts, als was sie so vielfach Euch schon gebracht vom Kaiser und dem Churfürsten und Eurem Herrn Bruder, dem Herzog Wilhelm," entgegnete Grumbach bitter lächelnd. „Auslieferung des Geächteten und Eure Unterwerfung, damit sie Euch in ein Vogelhaus setzen auf die ungarische Grenze, um zeitlebens nach dem Willen Oesterreichs und Chursachsens zu pfeifen." — „Doch," fuhr er nach einer

kurzen Pause fort und seine Stimme nahm den Ausdruck tiefer inniger Bewegung an, während er demüthig seine Hände über die Brust kreuzte: „Ich kann mich täuschen, noch ist es vielleicht Zeit, mein edelmütbiger Beschützer, noch kann es wohl gar zum Guten ausschlagen, wenn Ihr jetzt, wo Alles für Euch und Euer hohes Haus auf dem Spiele steht, Euch dem Willen des Kaisers und der deutschen Reichsfürsten unterwerft. — Liefert uns aus, denn für uns ist keine Rettung, wenn nicht die Masse, der Adel Deutschlands für uns aufsteht, gegen Kaiser und Reich; und wie ich oft Euch inständig gebeten, auf mein altes Haupt nicht den Vorwurf zu lassen, daß ich die Schuld trage, wenn Euch, hoher Herr, je Noth und Ungemach treffen sollte, so flehe ich jetzt: Laßt mich und meine Gefährtin von Euch! Wir können auswärts besser für Euch wirken! Noch ist nicht Alles verloren!"

Staunend blickten die Herzogin und Jutta auf den alten Mann, der in tiefgebeugter Stellung vor seinem Fürsten stand, als Bittender, und dessen Rath und Wille den Herzog so mächtig beherrschte. Aber stolz richtete sich Johann Friedrich empor:

„Ist das Euer Muth in der Stunde der Gefahr?" fragte er mit bitterm Spotte den Günstling, „der Euch mich so verkennen läßt, daß ich wortbrüchig werden soll an Euch, wie man es an mir wird. Ich habe geschworen, Euch zu schützen und darum kein Wort weiter. So wahr ich geborner Churfürst bin, man soll nicht sagen, daß ich die verrathen, so mir treu geblieben!"

Schnellen Schrittes entfernte sich der Herzog, dem Grumbach folgte, dessen Mund ein unheimliches, tückisches Lächeln umspielte.

Seufzend sah Elisabeth den Forteilenden nach und verließ mit Jutta das Zimmer, um bei ihren Kindern, welche die Wärterinnen entfernt hatten, Trost und Beruhigung zu suchen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Steinau a. O., 16. April. Heute wurde in unserer Stadt mit seltener Frechheit ein Raubmord verübt. Während der Gerbermeister Scholz und dessen Frau heute Morgen in der Kirche waren, fand sich in dessen Wohnung Jemand ein, um angeblich Leder zu kaufen. Die allein im Hause zurückgebliebene Mutter des Gerbermeisters Scholz, eine kleine, alte, aber sehr couragirte Frau, führte den Käufer in den Keller, wo die Leder lagern. Hier wurde sie von dem Mörder erfaßt, erwürgt und durch einige Schläge auf den Kopf getödtet. Elle und Messer, deren sich die Verkäuferin stets bediente, lagen neben der Leiche. Die im ersten Stock befindliche Wohnstube war zum Theil ausgeräumt, namentlich Schränke und Kasten erbrochen. Der Thäter ist spurlos verschwunden.

— Die „Schles. Ztg." erzählt: Durch die Brust geschossen, lag in einem Lazareth vor Paris ein Grenadier vom 10. Infanterie-Regiment. Auf einem Patrouillengange zerriß eine feindliche Kugel seine jugendliche Brust. Doch vorwärts will er — den Tod in der Brust will er sich rächen an dem versteckten Feind. Da — noch eine Kugel streift seine Seite, ein Blutstrom bricht aus seinem Munde — langsam zieht er sich zurück, umsaust von den Kugeln des Feindes. Das Gewehr fest umklammernd, bricht er endlich zusammen. Im Lazareth wird seine Wunde untersucht. Mehrere Rippen waren zerschmettert, die Leber verletzt, das Brustbein durchbohrt. Bang hing das matte Auge des Tapferen an den Lippen des Arztes, der zuckt stumm die Achseln — sein Auge sagt nur deutlich: Du bist verloren! — „Eine Bitte, Herr Ober-Stabsarzt, wollen Sie mir dieselbe gewähren?" — „Was wünschen Sie?" — „Bitte, schreiben Sie nicht in die Verlustliste: Schwerverwundet. Schreiben Sie: Leichtverwundet! Wie würden meine guten Eltern sich bekümmern, wenn sie diese Schreckensworte lesen. Bin ich todt, dann mögen sie erfahren, daß ich nicht mehr leide. Warum soll ich ihren Kummer mehren, da mir ihre Liebe doch keine Hilfe bringen kann." Der Wunsch des Schwerverwundeten wurde erfüllt, und in der Verlustliste erschien folgende Meldung: Schlesisches 10. Grenadier-Regiment. Patrouillengang am 15. November 1870. Grenadier Gustav Sauermann, Tscheschenheide, Kreis Guhrau. L. v., Schuß durch die rechte Brust. Leicht verwundet — Schuß durch die rechte Brust! Ob die bekümmerten Eltern diese Widersprüche wohl erkannt? — Wider Erwarten genas der tapfere Krieger, obwohl er furchtbar litt. Täglich wurde ein Guttapercha-Schlauch durch seine Brust gezogen — doch in allen seinen Briefen, die er in die Heimath senden ließ, standen die Worte: „Ich habe keine Schmerzen." Geschmückt mit dem eisernen Kreuze ward er ins Breslauer Kloster der barmherzigen Brüder gebracht, wo er seiner völligen Heilung entgegensieht. Was ziert den jungen Krieger mehr, das Ehrenkreuz — oder jene schlichten Worte: „Ich habe keine Schmerzen?"

Eingesandt.

Seit vorige Mittwoch hat im Saale des Gasthofes zum goldnen Anker hier ein Professor der natürlichen Magie, Herr Kopetzky aus Wien, einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet. Wer sich einige Stunden in eine Welt von Wundern versetzen will, versäume nicht, demselben einen Besuch abzustatten. Der Künstler versteht ganz vortrefflich, das Publicum angenehm zu täuschen und alle seine Experimente werden mit der größten Eleganz und Sicherheit und zwar ohne Apparate ausgeführt. Ja, einige Piecen seines Programms sind sowohl durch ihre Neuheit und effectvolle Schlußwirkung, wie durch gewandte Art und Weise ihrer Vorführung geradezu als gelungen zu bezeichnen. Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß Herr Kopetzky nur noch bis morgen Sonntag hier verweilen wird.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am Sonntag Cantate.

Vormittagstext: Matth. 28, 18—20. Nachmittagstext: Jak. 1, 13—18.

Geboren: Dem Assessor beim Königl. Gerichtsamt M. G. Philipp hier eine T. — Dem ans. B. u. Bäckermstr. F. W. Gantze hier eine T. — Dem B. u. Schuhmacher F. A. Heinrich hier eine T.

Getraut: E. T. Bräunling, Hausbes. u. Stellm. in Krippen, ein Jgf., mit Jgfr. M. A. Hering aus Ostrau. — J. H. Müller, B. u. Schuhmachermstr. in Dresden, ein Jgf., mit Jgfr. A. A. Haaser von hier.

Gestorben: Ernst Paul, des H. G. Arnold, ans. B. u. Malers hier, ehel. S., 4 J. 10 M. 23 T. alt. — Frau Christiane Sophie, des F. A. Dörre, Einw. u. Handarbeit. hier, Ehefr., 63 J. 1 M. 22 T. alt. — C. H. Eckhold, Rendant beim Königl. Hauptzollamte hier, 59 J. 4 M. 24 T. alt.

Parochie Reinhardsdorf.

Geboren: Dem Schiffm. u. Einw. K. A. Kleint in Krippen ein S. — Dem Gutsbes. F. W. Kunze in Reinhardsdorf ein S.

Getraut: E. B. Hönel, Müller in Mügeln, ein Jgf., mit Jgfr. A. W. Füssel aus Schöna. — K. S. Löser, Steindr. u. Einw. in Schöna, ein Jgf., mit Jgfr. Ch. A. Kunze aus Schöna. — F. A. Wondrak, Strumpfwirker u. Einw. in Posta, mit M. H. Huhn aus Schöna.

Börse in Leipzig.

Ausländ. Louisd'or	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
20-Francs-Stück	5	„	11⅞	„	—	„
Ducaten	3	„	5	„	8½	„

Wiener Banknoten 81⅝.

Haupt-Gewinne V. Classe 79. k. s. Landes-Lotterie.

Gezogen am 2. Mai.

80,000 Thlr. auf Nr. 45560. **2000** Thlr. auf Nr. 15028 50919. **1000** Thlr. auf Nr. 3850 6396 10529 11234 11975 13170 18465 24558 26574 27260 29233 29678 36836 45618 46438 49743 49769 56985 57178 59997 61008 62819 63119 66909 67641 69327 78342 89272.

Gezogen am 3. Mai.

2000 Thlr. auf Nr. 2114 7072 11401 61207 68698 72958. **1000** Thlr. auf Nr. 2005 3921 6856 6954 7957 13142 13877 14477 18491 19936 30484 35337 37030 39512 47882 48455 48957 56644 56891 57488 57647 64270 68287 69663 70007 73003 73071 75734 76868 82342 83683 86915 87152 91076 94693.

Gezogen am 4. Mai.

2000 Thlr. auf Nr. 49621 63097. **1000** Thlr. auf Nr. 3188 4241 13729 17953 24113 41219 46872 52473 53675 56076 62226 64255 71115 71733 73132 81505 83543 83837 87295.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 19. Mai 1871

das dem Steinbrecher Carl Gotthold Hache in Hohnstein zugehörige Feld-, Wald- und Steinbruchsgrundstück Nr. 630 des Flurbuchs und Nr. 249 des Grund- und Hypothekenbuchs für Rathmannsdorf, welches Grundstück am 4. März 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 200 Thlr. gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Petersen'schen Schankwirthschaft zu Rathmannsdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, den 7. März 1871.

Das Königliche Gerichtsamt.
Tränckner. Leonhardt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen

den 22. Mai 1871

die Samuel Traugott Füssel'n zugehörigen Feldgrundstücke Fol. 31 und 36 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kleingießhübel, welche Grundstücke am 17. dieses Monats ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 100 Thaler und beziehentlich 60 Thaler gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Wobst'schen Schankwirthschaft zu Kleingießhübel aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, am 18. März 1871.

Das Königliche Gerichtsamt.
Tränckner. Philipp.

Freiwillige Versteigerung.

Von dem unterzeichneten Notar sollen antragsgemäß

den 25. Mai 1871

die zu dem Nachlasse des Herrn Adolph Eduard Venus gehörigen Grundstücke:

1) das Wohngebäude mit Niederlage und Verkaufsladen und wasserfreien äußerst geräumigen Kellern, sowie mit der darauf haftenden Brauhofsgerechtigkeit,
2) das Niederlags- und Wohngebäude mit angebauter Vergrößerung mit Backofen und Keller und angebautem Etagengange,
3) das Geräthe-Schuppengebäude,
4) das Holzschuppengebäude,
5) das Wagenschuppengebäude,
6) das Zeugschuppengebäude für Schiffgeräthschaften,

und

7) der sub Nr. 38b des Flurbuches für Schandau verzeichnete, 1 Acker 32 □Ruthen oder 19,969 □Ellen Areal enthaltende, miten in der hiesigen Stadt gelegene Garten

an Ort und Stelle in der Weise versteigert werden, daß zuvörderst die einzelnen Theile, beziehentlich einzelne Parcellen des Gartens zur Ausbietung gelangen und sodann der gesammte Grundstückscomplex zur Versteigerung kommt.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittags, das Ausbieten Mittags 12 Uhr.

Gebote auf den Gesammtcomplex oder auf einzelne Parcellen, an welche die Bietenden im Termine gebunden sind, werden schon vor demselben von mir entgegengenommen, auch kann die gesammte Ladeneinrichtung mit überlassen werden.

Die Versteigerungsbedingungen und der Plan, nach welchem die Einzelversteigerung vorgenommen werden soll, werden bereits vor dem Termine in meiner Expedition zur Einsicht ausgelegt sein.

Schandau, den 4. Mai 1871.

Brgrmstr. Adv. **Hartung,**
K. S. Notar.

Bekanntmachung.

Nach Anzeige des Schweizführers und Handelsmann Standfuß aus Bonnewitz ist demselben am Abende des 30. März d. J. auf der Kuhstallstraße zwischen dem Schießhause und den ersten Häusern von Schandau eine eingehäusige silberne Taschenuhr mit römischen Ziffern, am Schlüsselloche mit einem kleinen Aussprunge der Emaille, unter Anwendung von Gewalt von einer deßhalb hier in Untersuchung befindlichen Mannesperson abgenommen worden.

Zur Wiedererlangung der Uhr wird dieß zugleich mit dem Ersuchen an Jedermann, der etwa auf den Vorfall bezügliche Mittheilungen zu machen im Stande ist, schleunigst solches anher anzuzeigen, andurch bekannt gemacht.

Pirna, am 4. Mai 1871.

Das Königliche Bezirksgericht daselbst.
Der Untersuchungsrichter **Schumann.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächs.-Böhm. Dampf-Schifffahrt.

Sommerfahrplan vom Sonntag, den 7. Mai a. c.

Täglich von **Schandau**: früh **6**, Vorm. **9¾**, Nachm. **2½** u. Abds. **6** Uhr nach **Dresden**. Vorm. **10¼** nach **Leitmeritz**, Nachm. **12¼** nach **Herrnskretschen** und **2¼** Uhr nach **Aussig**.

Täglich von **Dresden**: A. früh 6 nach Leitmeritz, Vorm. 8 nach Herrnskretschen, 10 nach Aussig, Nachm. 1 u. 3 nach Pillnitz, 2 nach **Schandau**, Abds. 6½ Uhr nach Pirna. B. früh 6 u. Nachm. 2½ nach Meissen u. Riesa, Vorm. 10 u. Abds. 7 Uhr nach Meissen.

Dresden, den 1. Mai 1871. Der vollziehende Director. **Hoemack.**

Auction

im Hause des verst. Herrn Senator Venus in Schandau.

Montag, den 8. und **Dienstag, den 9. Mai, von Vormittag 9 Uhr an,** sollen im Laden sämmtliche **Colonialwaaren** an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich

Badgasse im Neptun

eine **Conditorei & Kuchenbäckerei**

eröffnet habe. Mein Bestreben soll es sein, nur gute und schmackhafte Waare zu liefern und werde die mich gütigst Beehrenden prompt bedienen. Achtungsvoll

Robert Mücke.

Der **Bazar, Schreibergasse Nr. 1a. 1 Treppe, zu Dresden,** bringt für diejenigen, welche noch nicht Gelegenheit hatten, dieses in seiner Art größtes und einziges Geschäft der Residenz zu besuchen, bei jetzigem Frühjahrs- und Sommerbedarf in Erinnerung. Die Waarenläger des Bazars bestehen:

I. In einem Lager **Tuch** und **tuchartigen Stoffen,** zu Herren-, Damen- und Kindergarderobe sich eignend, in allen Farben guter und bester Qualität.

II. In einem Lager **Kleiderzeuge** in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle, in so großer Auswahl, wie sie nirgends gefunden wird.

III. In einem Lager **Leinewand, Tischzeug, Bettzeug** und **Drillich** in Baumwolle, Halbleinen und Leinen.

IV. In einem vollständigen **Weißwaaren-Lager** aller und jeder Art.

V. In einem Lager **weißer** und **bunter Gardinen,** sowie **Möbelüberzüge,** die größte Auswahl am hiesigen Platze.

VI. In einem Lager **Tücher** und **Shawls** in aller und jeder Art, sowie viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Der seit Beginn des Geschäftes angenommene Grundsatz, nur gute und beste Waaren und niemals leichteste Sorten anzuschaffen, hat das Geschäft während der kurzen Zeit seines Bestehens zu dem lebhaftesten am Platze gemacht.

Ich verkaufe sehr viel billiger wie alle anderen Geschäfte, weil ich nur Parthien- und Gelegenheits-Einkäufe mache, und mache niemals prahlende Anzeigen mit Preis-Courant wie andere Geschäftsleute, die nur auf Heranlocken von Käufern berechnet sind.

W. Mendel, alleiniger Inhaber des Bazars Schreibergasse 1a. 1 Treppe, zu Dresden.

Bestes

Nähmaschinen-Oel,

à Fläschchen 5 Ngr. empfiehlt

C. Jahn, Uhrmacher in Schandau.

Drei Eichen,

1 Elle stark, sind auf dem Stocke zu verkaufen in Ehrenberg bei **Julius Mehnert.**

Gesucht

wird zur Beaufsichtigung der Sandgewinnung am Hennersdorfer Stein des Cunnersdorfer Forstreviers ein zuverlässiger älterer Mann, welcher mit Steinbrecherarbeit vertraut ist.

Bewerber wollen sich bis 14. Mai d. J. beim Herrn Steinbruchsaufseher Richter in Postelwitz melden.

Die ächte Rob. Süßmilch'sche Ricinusöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage

für Schandau **Carl Zeise,**
" " **Fr. Lewuhn,**
" Hohnstein die **Apotheke.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

Mützen und Hüten

zur gefälligen Berücksichtigung und sichert höchst billige Preise zu.

A. Wolff, Kürschner.

Die neue Firma

Leonhard & Comp.,

Annoncen-Expedition in Leipzig,

empfiehlt sich allen geehrten Inserenten und verspricht billigste und prompteste Bedienung. Ein Versuch wird genügen, um zu beweisen, daß die neue Firma jeder Concurrenz, hinsichtlich Solidität, Reellität und Billigkeit die Spitze bietet.

So eben erschienen: Vollständige Beseitigung der Geschlechtsschwäche in Folge von Selbstbefleckung, Ausschweifung, Syphilis u. s. w. nebst Angabe der äußerst billigen Mittel dagegen. Das Büchlein wird gegen Einsendung von 20 Sgr. in Briefmarken 2c. franco und gut verschlossen übersandt durch **Dr. Koch, Wien, Harmoniegasse 9.**

Ein junges **Mädchen sucht einen Dienst** als Kindermädchen und kann jederzeit antreten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Fettes Schöpsenfleisch

empfiehlt stets

C. Prätorius.

Bienenzüchter-Verein.

Versammlung Sonntag, den 14. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr im Erbgericht Krippen.

Der Vorstand.

Nur noch 2 Vorstellungen!

Heute **Sonnabend** und morgen **Sonntag**

im Gasthaus zum goldnen Anker

erstes Auftreten von dem Wunderzauberer und ersten Salonkünstler

Franz Kopetzky,

Professor der Magie aus Wien.

Alles Nähere durch Plakate. Anfang 8 Uhr. Ein geehrtes Publikum ladet zahlreich ein

F. Kopetzky.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 7. Mai

Bockbierfest

und von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein.** Von da an

Tanzvergnügen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Heinrich Zwölfmeyer.

Erbgericht Postelwitz.

Sonntag von Nachmittag 4—7 Uhr

Tanzverein.

Abends **Ball,** wozu ergebenst einladet

Friedrich Grunert.

Gasthaus zur Stadt Teplitz.

Sonntag, den 7. Mai

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Jährig.**

Sonntag den 7. Mai

Tanzmusik

im Gasthof zu Waltersdorf,

wozu ergebenst einladet **A. May.**

Ostrauer Scheibe.

Sonntag, den 7. Mai

Tanzvergnügen,

von 4—7 Uhr **Tanzverein.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Carl Schenk.**

Sonntag, den 7. Mai d. J.

Jugendball

im Gasthof zu Rathmannsdorf,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

Nachdem die Wiederbesetzung der Directorstelle an der hiesigen Schule erfolgt ist, sage ich Allen, die mir in meinem Fortkommen durch ein mich befürwortendes Gesuch an das Cultusministerium förderlich zu sein wünschten, trotzdem dass es, wie das bei den gemachten lieblosen und unedlen Gegenbestrebungen nicht wohl anders sein konnte, einen unmittelbaren Erfolg nicht gehabt hat, für das mir bewiesene vielseitige Vertrauen meinen aufrichtigen, schuldigen Dank; ich werde dessen Zeit meines Lebens dankbar gedenken.

Clemens Granert.

Dank.

Für die so herzliche Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Gattin, insbesondere den Mitgliedern des Arbeitervereins, sowie Herrn Pastor Schultheis für seine trefflichen Worte am Grabe, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schandau, am 4. Mai 1871.

Gottfried Dörre.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Obergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in **Schandau** empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossuck** in Schandau zur „Kaufhalle" empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & H. Zenner in Schandau.

SLUB
Wir führen Wissen.